© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mit gewöhnlichen überein, sind aber meist etwas kleinfleckiger, solche mit zusammenfliessenden Flecken liegen blos zwei vor. Diejenigen aus den oberen Partien des alpinen Plateaus der Lutschina gehören einer eigentümlichen Rasse an, sind grösser, als gewöhnliche, wie alle bukowiner Stücke fünffleckig, jedoch sind alle Flecke auffallend klein, zuweilen fast punktförmig; die Hinterflügel haben einen abnorm breiten, zuweilen bis in die Mitte des Flügels reichenden schwarzen Saum. Dass alle diese Stücke unbedingt zu trifolii gehören, hat auch Herr Dr. Rebel, welchem ich 15 davon vorlegte, bestätigt. Ich sehe mich aus weiter unten anzuführenden Gründen genötigt, diese Varietät besonders zu benennen und zwar: *var. orientalis.*

3. Z. angelicae O.

Ist stellenweise im Hügellande bei Czernowitz sowie in den sog. aquilonaren, mit der Tieflandsfauna verwandten Gebiete d. h. einigen von Natur waldlosen, dürren südlichen Abhängen im höheren Gebirge z. B. am Muncel bei Pojorita, sehr häufig. Alle Stücke sind fünffleckig mit kleineren und mehr carminroten Flecken als gewöhnlich. Manche Exemplare könnte man eher für transalpina Esp. halten und blos die geographische Lage des Fundortes sowie der Mangel des sechsten Fleckes veranlassen mich, dieselbe als eine Varietät von angelicae O. aufzufassen. Diese Form hat, entsprechend der Neigung vieler bukowiner Zygaenen, abnorm kleine, rundliche Flecke, weniger als halb so gross, als diejenigen der typischen angelicae; Fleck 4 ist zuweilen rundlich, bei anderen Stücken länglich, senkrecht gegen den Innenrand stehend. Bei schiefer Beleuchtung, wenn der lebhafte bläulichgrüne Metallglanz der Vorderfl. am stärksten zum Vorscheine kommt, sind alle Flecke deutlich schwarz umrandet, was sonst bei angelicae nicht der Fall ist. Auf der Unterseite der Vorderfl. ist die rote Färbung blos auf einen die Flecke verbindenden Längsstreifen beschränkt, bei anderen Stücken zu einem breiteren Längsbande erweitert Ich fand diese Form vereinzelt an buschigen Abhängen bei Revna, westlich von Czernowitz, zahlreicher am Muncel bei Pojorita. Da sich dieselbe zur typischen angelicae O. genau so verhält wie transalpina Esp. zu v. astragali Bkh. (hippocrepidis Hb.) so verdient dieselbe ebenfalls benannt zu werden. Ich benenne sie: *ab. transcarpathina.*

Auffallend ist bei der entgegengesetzten Tendenz in der Zeichnung, ein Stück von Zutschka mit sehr grossen vollkommen zusammengeflossenen Flecken 2, 3 und 4, und sehr erweitertem Fleck 5, also ab. confluens Dziurzynski.

Zum Schlusse möchte ich noch erörtern, weshalb ich es unbedingt für notwendig halte, auffallendere und in grösserer Anzahl auftretende Formen zu benennen. Die Beschreibung von Varietäten, ohne denselben einen Namen beizulegen verfehlt eigentlich ihren wissenschaftlichen Zweck. Ich möchte in dieser Hinsicht blos zwei Beispiele erwähnen. In meiner Bearbeitung der bukowiner Lokalfauna habe ich (in den Verh. d. zool. bot. Ges.) im Jahre 1897 unter vielen anderen eine auffallende Hochgebirgsform von *Lycaena alcon* F. und eine in beiden Geschlechtern reinweisse bukowiner Lokalrasse von *Laelia coenosa Hb.* beschrieben, jedoch ohne dieselbe zu benennen. Vergleicht man diese Beschreibungen mit denjenigen von *v. monticola Stgr. 1901* und *var. candida Leech 1899,* so wird es klar, dass es sich genau um dieselben Formen handelt, die ich aus der Bukowina beschrieb. Die nämliche Varietät wurde also später, nach dem Erscheinen meiner Beschreibung nach Typen von anderen Fundorten neu benannt, und zwar *v. candida Leech* blos aus *Central-China,* somit deren Vorkommen in der *Bukowina* jedenfalls sehr wichtig ist.

Beschreibungen unbenannter Varietäten bleiben aber in grösseren zusammenfassenden Werken und Handbüchern unberücksichtigt, und so geht ein grosser Teil davon, und manche Entdeckung auf dem Gebiete lokaler Variation als Material für weitere vergleichende Forschungen nutzlos verloren.

Da also bestimmt anzunehmen ist, dass auch die obigen Formen von Zyg. trifolii und angelicae, ebenso wie L. alcon v. monticola, Lael. coenosa v. candida und viele andere, sich in Zukunft noch in anderen östlichen Gegenden finden werden, halte ich, zur seinerzeitigen richtigen Feststellung von deren geographischen Verbreitung und weiteren sich daran knüpfenden Schlüsse, deren Benennung für unbedingt geboten.

Meine Exkursion von 1902

von Paul Born, Herzogenbuchsee.

(Fortsetzung.)

Dann war es Zeit, uns auf den Bahnhof zu begeben und gegen 3 Uhr fuhren wir ab nach Cuneo, das wir abends 6 Uhr erreichten. Eine Viertelstunde später sassen wir oben in der Stadt im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tramway und weiter ging's nach Borgo San Dalmazzo, wo wir einen Wagen mieteten und hinauf fuhren in's Stura-Tal nach Demonte. Im Albergo del Giglio daselbst, in welchem ich schon vor 4 Jahren einige Tage stationirte, hielten wir unsern Einzug nach 8 Uhr.

Wir waren hungrig wie zwei Löwen und bestellten ein Nachtessen, das in der kürzesten Zeit bereit war. Im Speisezimmer befand sich eine ganze Gesellschaft, eine Anzahl Herren, die an reichgedeckter Tafel sassen. Uns wurde ein Tischchen nebenan gedeckt und ein opulentes Mahl mit herrlichem Wein servirt. Bald kamen wir mit der uns zuerst neugierig musternden Gesellschaft in's Gespräch. Es war die Schützengesellschaft von Demonte nebst einigen Honoratioren des Städtchen's, welche zusammen die goldene Medaille feierten, die Erstere soeben an dem internationalen Schützenfest in Rom erworben hatte und als wir uns als Schweizer vorstellten, da wurde die Konversation rasch eine recht lebhafte. Mit Bewunderung erzählten die Leute von dem ruhigen und so sichern Auftreten der Schweizer-Schützen, welche denn auch die ersten Siegespalmen errungen hatten. Obwol wir beide an diesem Triumpfe unserer Landsleute vollkommen unschuldig waren, da Freund Steck als Artillerist mit der Kanone nach Mücken zu schiessen pflegte und ich als Cavallerist mit dem Säbel reichlich auskam, so fühlten wir doch eine gewisse patriotische Begeisterung und halfen die goldene Medaille und die schweizerischen Lorbeeren mitfeiern und der Wein war gut, sogar von ganz besonderer Güte und so wurde es gegen 12 Uhr, bis wir unser Lager aufsuchten. Wir schliefen dann auch wie zwei Engel; glücklicherweise hatten wir Auftrag gegeben, uns um 3 Uhr zu wecken, sonst schliefen wir vielleicht noch heute. Um $3^1/_3$ Uhr bestiegen wir einen Wagen und fuhren in kühler Morgenluft talaufwärts nach Vinadio. Uns war herrlich wohl, ein Beweis, dass der Abendtrunk von bester Qualität war. Nach etwa $1^1/_2$ stündiger Fahrt erreichten wir das stark befestigte Städchen Vinadio, wo wir unsern Wagen verliessen, um südwärts steil aufzusteigen nach dem Sanctuarium Sant' Anna.

Es war ein prächtiger Tag, allerdings wurde es allmälig recht warm. Immer höher und höher ging es, zuerst durch wogende Getreidefelder, an armseligen Bergdörfchen vorbei, dann immer mehr in's Gebirge, durch lichtgrünen Lerchenwald längs eines rauschenden Gebirgsbaches. In einem kleinen, sehr schön gelegenen Gebirgswirtshause ruhten wir ein Weilchen aus bei einem kühlen Trunke, dann ging es weiter, ziemlich steil durch eine Schlucht hinauf auf prächtig grüne Alpweiden, die sich in mehrere Terrassen ununterbrochen bis zu dem hoch über uns sichtbaren Sanctuarium ausdehnen. Hier fielen uns sofort die sehr zahlreichen und teilweise recht kunstreich aufgebauten, teils blos in phantastischerweise aufeinander gelegten Steinhaufen auf, die sich auf beiden Seiten des Pfades befanden. Von oben herab kommende Hirten teilten uns mit, dass dieselben von den nach dem Sanctuarium wallfahrtenden Pilgern herrühren, welche diese Steinhaufen errichten, sei es, dass sie dies als ein verdienstvolles Werk oder blos als ein Andenken an ihren Besuch betrachten.

Gegen 11 Uhr waren wir beim Sanctuarium angelangt und betraten das uns von unserem letztjährigen Besuche in bester Erinnerung stehende Wirtshäuschen; auch dieses Jahr befand sich wieder eine Abteilung Alpenjäger da oben. Nachdem wir etwa $1^1/_2$ Stunden geruht und unser Mittagsmahl eingenommen hatten, marschierten wir weiter, der Passhöhe des Col St. Anna zu. Bald gerieten wir in ziemlich tiefen, von der brennenden Mittagssonne aufgeweichten Schnee. Der ganze Abhang, an welchem wir letztes Jahr eifrig gesammelt hatten, lag heuer noch unter dieser weissen Decke. Es mochte etwa $1^1/_2$ Uhr sein, als wir die Passhöhe erreichten, in schauriger Höhe senkrecht über dem Val Castiglione. Von hier führt der oft kaum erkennbare Pfad in Windungen den schmalen Rasenbändern entlang hinunter über die steilen Felswände und Schutthalden. Bevor wir uns an den Abstieg machten sagten wir noch zu einander „hier brauchen wir unsere Kräfte jedenfalls nicht mit Steinewenden zu verschwenden, die Caraben können ja da weder hinauf noch hinunter". Kaum waren wir einige hundert Schritte abwärts gestiegen, so kamen wir aus den Felsen hinaus auf eine kleine Schutthalde. Freund Steck wendete eine Platte und fand darunter einen Carabus putzeysianus. Da muss ich auch einen haben, sagte ich und warf schnell eine dicht daneben liegende Platte um, dass sie polternd in die Tiefe stürzte und siehe da, ich traute meinen Augen kaum da funkelte ein prachtvoller Carabus solieri clairei im hellen Sonnenlichte, ein Stück, wie ich noch keines gesehen, grünlichblau mit intensiv violettem Thorax und Rand der Flügeldecken. Welch herrliche Ueberraschung! Wir waren beide wie elektrisirt und warfen uns wie wütend auf die umliegenden Steine

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Platten; die flogen nach allen Seiten auseinander und der Schweiss troff in Strömen von unserer Stirn, aber alles umsonst, kein zweites Exemplar war mehr aufzutreiben. Nachdem wir die ganze Schuttpartie durchwühlt hatten, ging es weiter, wieder in senkrechte Felsen hinein und in vielen Windungen über dieselben hinunter. Die ganze Wand ist so furchtbar wild, dass sie, von unten gesehen, als fast unersteigbar erscheint und hier oben in solcher Einöde, da wohnt dieses kostbare Tierchen solieri clairei; auch im Val Gordolasca und gegen den Col delle finestre habe ich dasselbe an solchen Stellen gefunden. Wir kamen noch mehrere Male in solche kleine Schuttpartien und untersuchten dieselben natürlich genau, jedoch immer ohne Erfolg. Der Käfer ist eben eine Seltenheit ersten Ranges und ich war glücklich, für meine Sammlung ein weiteres Exemplar erobert zu haben und uns auf andere Lokalitäten vertröstend, stiegen wir ab in den Grund des Val Castiglione, wo ein gut angelegter aber sehr steiniger Weg uns rasch über die französische Grenze führte, gehört doch der untere Teil des Tales zu Frankreich. Das ganze Tal ist sehr eng, zwischen himmelhohen Felswänden eingeschlossen und sehr romantisch, namentlich der Ausgang zwischen zwei hohen Felspfeilern in's Val de la Tinée bei Jsola. Gegen 6 Uhr abends erreichten wir dieses ansehnliche im Departement Alpes Maritimes gelegene Städtchen. Im Zickzack an einer Wand hernieder steigend, von wo wir den Marktplatz übersehen konnten, gewahrte ich unter mehreren vor einem Café sitzenden Gästen einen Gensdarmen. Jetzt sieht derselbe auf, erblickt uns, steht auf und verschwindet im raschesten Tempo. Was wird wol jetzt kommen, dachte ich. Wir kamen in dem auf dem Marktplatz befindlichen Hauptwirtshause an, bestellten zunächst eine Flasche Bier und hatten uns noch nicht einmal niedergesetzt, richtig, da erscheint der Chef der daselbst stationirten Gendarmerie, eine flotte, martialische Erscheinung und fragt uns, ob wir die beiden avisirten Schweizer-Naturforscher seien, was wir bejahten, worauf derselbe ehrerbietig salutirte und verschwand. So jetzt hatten wir Ruhe! In diesen Gegenden ist man aber ganz besonders argwöhnisch gegen Fremde und die Franzosen sind in dieser Beziehung noch viel ängstlicher, als die Italiener. Wir waren nun aber gut eingeführt und wurden überall mit der grössten Zuvorkommenheit und Artigkeit behandelt, befanden uns auch in diesem recht guten Gasthof sehr wohl, obschon namentlich die Zimmer recht primitiv aussahen. Um 9 Uhr gingen wir zur Ruhe, denn am nächsten Morgen hatten wir den strapaziösesten Tag der ganzen Reise.

An Carabus fing ich heute 3 catenulatus, die sich von catenulatus inflatus Kr. nur durch etwas schlankere Gestalt unterscheiden, 2 concolor putzeysianus Géh. (nach dem Aufsatze von Ganglbauer „Ueber den Artenumfang in der Orinocarabus-Gruppe und nomenklatorische Vorschläge“ in den Verhandlg. d. k. k. zoolog. botan. Gesellschaft Wien Jahrgang 1901, auch wieder als maritimus Schaum zu bezeichnen) gleiche Form wie letztes Jahr in dieser Gegend gesammelt und den erwähnten solieri clairei Géh.

(Fortsetzung folgt)

Briefkasten der Redaktion.

Herrn **V. P.** in **M. Sch.** Die beiden No. gut zurück erhalten.

Herrn **A. V.** in **S.** Sie werden den Zusatz vermisst und daraus geschlossen haben, dass ich mich nicht mit der Sache zu befassen gedenke.

Herrn **G. B.** in **B.** Manuskript mit Dank erhalten.

Herrn **A. P.** in **A.** Ditto. Publikation so rasch als möglich.

Neu eingelaufene Preislisten.

Lepidopteren-Liste No. 14 von C. Ribbe in Radebeul bei Dresden. Lepidopteren aller Faunengebiete, Zwitter, Aberrationen, Centurien.

Anzeigen.

Dieser Nro. liegt eine Coleopteren Liste von Konstantin Aris in Moskau bei.

Rasch und zuverlässig zu bestimmen: circa 4000 europäische Coleopteren. Offerten mit Angabe der Bedingungen an die Redaktion der Soc. ent. zu richten.

Off. imp. A. luna Puppen St. 60 Pfg. ohne Unkosten, Dtzd. 7 Mk. franko, gegen Nachnahme.

E. Vasel, Hann. Münden, Forstakademie.

Lophopt. sieversi-Puppen 6 Stück 10 Mk., 1 Stück à 2 Mk. hat gegen bar abzugeben

C. F. Lorez, Zürich I.

Wilh. Schlüter in Halle a. S.

Naturwissenschaftliches Institut

gegründet 1853

empfiehlt sein äusserst reichhaltiges

Lager aller naturwissenschaftlichen Objekte.

Kataloge umsonst und portofrei.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Born [Born-Moser] Paul

Artikel/Article: Meine Exkursion von 1902 139-141